

Newsletter

Edition 21, Februar 2009 – August 2009

[Editorial](#)

[Aus dem Archiv](#)

[Digitalisierung der »Harmonielehre«](#)

[Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg](#)

[Internationales Symposium »Die Wiener Schule und die Alte Musik« Call for Papers](#)

[Avenir Foundation Forschungsbeihilfe](#)

[Freunde des Arnold Schönberg Center](#)

[Pressestimmen](#)

[Arnold-Schönberg-Preis](#)

Editorial

Geschätzte Freunde des Arnold Schönberg Center!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Jubiläumsveranstaltungen zum 10. Geburtstag des Schönberg Center gingen im Januar mit der Ausstellung »Strindberg, Schönberg, Munch« zu Ende. 2009 widmen wir die Arbeit unserer Stiftung intensiv der Vermittlung von Arnold Schönbergs Werk und Wirken, indem wir auf unterschiedlichen Ebenen von Volksschülern bis hin zu arrivierten Künstlern und Wissenschaftlern Veranstaltungen anbieten, denen eines gemeinsam ist: ein wahrhafter, moderner und qualitativ anspruchsvoller Zugang zum weiterhin erklärungs- und deutungsbedürftigen Schaffen unseres Namensgebers.

Eine Internationale Schönberg-Akademie (6. – 19. Juni) steht im Mittelpunkt des Sommersemesters. Anknüpfend an die legendären »Kolisch-Kurse« des Geigers und Schönberg-Schwagers Rudolf Kolisch sowie des Berliner Musikwissenschaftlers Rudolf Stephan im Mödlinger Schönberg-Haus, die in den 1970er Jahren eine neue Generation von Schönberg-Forschern ausbildeten, an die Oberlin-Kurse von Schönbergs Assistenten Richard Hoffmann und die Kooperation mit Allen Forte, Yale University, wird die Schönberg-Akademie eine Plattform für die Ausbildung von Komponisten und Musikwissenschaftlern ebenso wie von Instrumentalisten, Sängern und Dirigenten sein, die in intensiver Auseinandersetzung eine Vertiefung in das Leben und Werk Schönbergs und seiner Schule suchen. Unter der Leitung der Musikologin Severine Neff, University of North Carolina at Chapel Hill, und dem Komponisten und Theoretiker Ping Jin, Central Conservatory of Music in Beijing, wird eine Reihe von Schönberg-Experten Studenten aus China, Russland, den USA und der Europäischen Union unterrichten. Dazu vereinbarte die Schönberg-Stiftung Kooperationen mit der University of North Carolina at Chapel Hill, mit dem Central Conservatory of Music in Beijing und dem Tschaikowski-Konservatorium Moskau, das für die Auswahl der beiden an der Akademie teilnehmenden Pianisten einen eigenen Schönberg-Wettbewerb veranstaltet. Abschlußkonzerte in Wien und Mödling geben Gelegenheit, diesen Stars von morgen bereits bei der ersten Auseinandersetzung mit der Welt der Wiener Schule zu begegnen. In China wird die Akademie mit einer multimedialen Schönberg-Ausstellung am Central Conservatory of Music in Beijing (Eröffnung 22. Mai), mit Konzerten und Vorträgen im Rahmen des Festivals »Beijing Modern« vorbereitet.

Über eine Serie von hochkarätigen musikalischen Aufführungen informiert auch unser eigener Veranstaltungskalender. Als Höhepunkt des Konzertfrühlings am Arnold Schönberg Center sei der Auftritt des Ensemble Wiener Collage unter der Leitung von Pierre Boulez am 16. Juni genannt.

Nuria Schoenberg Nonos multimediale Schönberg- Ausstellung »Arnold Schönberg – Wer ich bin« ist ab 5. März in neuer, erweiterter Form zu sehen. Mit dem Medienexperten Anthony G. Morris gestaltete sie unter anderem einen digitalen Konzertsaal, der über eine Multikanal-Anlage die Aufführung von Schönberg-Werken, zunächst seinen »Pierrot lunaire«, in bisher unerreichter Klangpräzision bietet. Schönberg-Manuskripte, Faksimiles von Dokumenten und Bricolagen zum Anfassen, Schönberg zum Hören und Sehen sowie eine Galerie seiner Originalgemälde ergänzen diese Ausstellung.

Das Jahressymposium am Arnold Schönberg Center geht diesmal Fragen der Alte-Musik-Rezeption in der Wiener Schule nach (8. – 10. Oktober). Interessierte Wissenschaftler sind herzlich eingeladen, sich auf den Call for Papers zu melden.

Im Inland und europaweit wird es mehrere Gelegenheiten geben, Bilder Arnold Schönbergs in Ausstellungen zu sehen. Am Center selbst wird ab 5. März eine Bildergalerie im Rahmen der multimedialen Ausstellung einen Überblick zu seinem bildnerischen Werk geben. Leihgaben gehen weiters an das Oskar-Kokoschka-Zentrum in Pöchlarn, das Werner Berg Museum in Bleiburg, das Felix Nußbaum Haus Osnabrück, an das Lenbachhaus in München, das Franz Marc Museum im bayerischen Kochel am See, an die Ungarische Nationalgalerie Budapest sowie an das National Art Museum in die europäische Kulturhauptstadt 2009 Vilnius.

Am Archiv unserer Stiftung wird darüber hinaus an der Digitalisierung der »Harmonielehre« gearbeitet, die nach Fertigstellung auf unserer auch insgesamt in einem großen Erneuerungsprozeß befindlichen Website einsehbar sein wird.

Der Rückblick auf unser Jubiläumsjahr 2008 fällt auf die mehr als 20.000 Besucher in 50 Konzerten, einem Symposium und zwei Ausstellungen, wobei »Strindberg, Schönberg, Munch« sogar als »beste Ausstellung des Jahres« bezeichnet wurde. Alleine die »Lange Nacht der Museen« im Oktober nutzten 500 Nachtschwärmer für eine Stippvisite am Schönberg Center.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch, sei es zur Ausstellung, zu unseren Veranstaltungen oder im Internet.

Ihr
Christian Meyer

Aus dem Archiv

Die tausende Seiten umfassende Sammlung von autographen Musikmanuskripten Arnold Schönbergs aus dessen Nachlaß stellt den inhaltlich wertvollsten Teil des Bestandes am Arnold Schönberg Center dar. Parallel zum Digitalisierungsprojekt des Archivs, das die lückenlose Veröffentlichung aller Werkstattmaterialien von der Hand des Komponisten zum Ziel hat, werden Manuskripte nach modernsten Methoden präventiver Papierkonservierung aufbewahrt, um auch künftigen Generationen für Forschungszwecke zur Verfügung stehen zu können. Für fast alle Werke Schönbergs sind für den Kompositionsprozeß maßgebliche

handschriftliche Quellen (teil-)überliefert, von den ersten musikalischen Skizzen und Niederschriften bis zu Reinschriften bzw. Stichvorlagen, aber auch Korrektorexemplare von Früh- und Erstdrucken finden sich darunter.

Für Editionsweisen wie Aufführungspraxis gleichermaßen von großer Bedeutung sind sogenannte » Fassungen letzter Hand«, welche die oftmals erst nach Abschluß eines Werkkomplexes im Zuge einer Revision entstandenen Korrekturen des Notentextes widerspiegeln. Anlaß für derartige Änderungen konnten bei einer (etwa vom Komponisten selbst geleiteten) Aufführung gewonnene praktische Erfahrungen im Bereich der Instrumentierung ebenso darstellen wie die aus Gesprächen mit einem Interpreten gewonnenen Erkenntnisse über spieltechnische und generell aufführungspraktische Details. Ausarbeitungs- und Dichtegrad von Revisionen in Fassungen letzter Hand reichen von Einzelstellenkorrekturen bis zu Änderungen der Instrumentation.

Beispiel eines »work in progress« sind die handschriftlichen Korrekturen Schönbergs in einer Particellkopie des Violinkonzertes op. 36 aus dem ursprünglichen Besitz von Rudolf Kolisch, Schwager des Komponisten und Interpret einer Reihe von kammermusikalischen und solistischen Werken der Wiener Schule, welches unser Archiv als Schenkung durch den Pianisten Tibor Szász (Freiburg im Breisgau) erhielt. Die in der Kritischen Gesamtausgabe nicht angeführte Quelle enthält Korrekturen von ursprünglichen Instrumentationsfehlern in den tiefen Streichern des ersten Satzes sowie eine Reihe von dynamischen und agogischen Ergänzungen.

Arnold Schönbergs Violinkonzert ist eines der ersten größeren Werke, die er nach seiner Emigration in die USA 1933 in Angriff nahm. Allerdings dokumentieren lediglich einige Skizzen aus dem Nachlaß, daß der Komponist möglicherweise bereits 1934 die Absicht hegte, das Instrumentalkonzert zu schreiben. Erst im darauffolgenden Jahr entstanden nach einer längeren Pause: der Kopfsatz und (nach dem Abschluß des Vierten Streichquartetts) im Sommer 1936 in rascher Folge die beiden restlichen Sätze. Louis Krasner, Solist der Uraufführung, bekannte über das Konzert: »Noch beinahe 50 Jahre später steht das Werk der gesamten Violinliteratur einem Himalaya gleich gegenüber.«

Therese Muxeneder

Digitalisierung der »Harmonielehre«

Arnold Schönbergs »Harmonielehre« gehört zu den wegweisenden musiktheoretischen Werken des frühen 20. Jahrhunderts. 1911 erstmals publiziert ist sie nicht nur umfangreiches Kompendium der zeitgenössischen Praxis Dur/Moll-tonaler Harmonik, sondern spiegelt ebenso Schönbergs musikalisches Denken wie seine innovative Lehrauffassung wider.

Nach einigen geringfügigen Verbesserungen in der Neuauflage von 1919 nahm Schönberg für die 3. Auflage eine grundlegende Revision mit zahlreichen Erweiterungen vor. Seit dem Erscheinen der Erstausgabe hatte sich seine Kompositionsweise weiterentwickelt, die freie Atonalität fand zu einer neuen Ordnung in der Zwölftonmethode. Vor diesem Hintergrund geriet die »Harmonielehre« zur engagierten Fürsprache einer sich aus dem Weiterdenken der musikalischen Tradition ergebenden Neuen Musik.

Zur Mitteilung seiner Ergänzungen und Korrekturen verwendete Schönberg ein Exemplar der 1. Auflage, welches er mit Randbemerkungen sowie eingelegten oder angeklebten Zetteln

versah, die teilweise die Größe der Seiten überschritten. Das Studium dieses Konvoluts gestaltete sich als äußerst kompliziert, die Erstellung einer Reproduktion war praktisch unmöglich. Erst die 2007 im Zuge eines Konservierungsprojekts erfolgte behutsame Zerlegung des Werkes in einzelne Lagen erlaubte Forschern, sich intensiv mit Schönbergs Veränderungen und Zusätzen zu beschäftigen.

Für die Edition der »Harmonielehre« in der Kritischen Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs unternimmt das Archiv derzeit eine vollständige Digitalisierung des annotierten Buches. Das Scan-Verfahren erwies sich aufgrund des ungewöhnlichen Formats der Objekte als ebenso unpraktikabel wie konservatorisch bedenklich. Die Fotografie erlaubt ohne nennenswerte Qualitätsverluste eine wesentlich schonendere Digitalisierung von durch Format, Bindung oder altersbedingte Schäden schwer zu handhabenden Manuskripten, Büchern oder Gegenständen.

In Zukunft können auf diese Weise auch Schönbergs späte, großformatige Notenmanuskripte, seine selbst gebundenen Skizzenbücher und Teile seiner Bibliothek bildlich erfaßt und schließlich einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Eike Feß

Aktivitäten des Wissenschaftszentrums Arnold Schönberg am Institut für Musikalische Stilforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Die Arbeiten an dem im letzten Newsletter für Herbst 2008 angekündigten Kongreßbericht unseres September 2005 veranstalteten Symposions »Topographie des Gedankens. Die Schriften Arnold Schönbergs« haben sich als intensiver und zeitraubender als erwartet herausgestellt, da wir die für diesen Band ebenfalls vorgesehene Katalogisierung sämtlicher Schriften Schönbergs nun doch nicht nur als reine Werkliste mit Entstehungsdaten beifügen, sondern zusätzlich als Zusammenfassung der jeweiligen Quellenlage bieten wollen. Der Band wird dadurch weit über eine Dokumentation des vom FWF geförderten Projektes »Vorbereitung der Kritischen Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs« hinausgehen, da hier zusätzlich bereits wesentliche Ergebnisse des in der Endphase befindlichen (und ebenfalls vom FWF geförderten) Projektes »Arnold Schönberg. Kommentiertes Werkverzeichnis« einfließen: Es wird das ausführliche(re) und auch alle Detailinformationen enthaltende Verzeichnis der schriftstellerischen und dichterischen Arbeiten Schönbergs darstellen.

Durch den enormen Arbeitsanfall für diesen Band könnte es natürlich sein, daß von den projektierten ersten zwei Bänden der Kritischen Gesamtausgabe der Schriften Schönbergs (die nicht nur vom FWF, sondern auch von der Ernst von Siemens Musikstiftung gefördert werden) im Jahr 2009 nur einer erscheinen wird oder daß diese zwei Bände erst um den Jahreswechsel 2009/10 herum fertiggestellt sein werden. Die Arbeiten an ihnen laufen jedenfalls – parallel zur Redaktion an dem Schriftenverzeichnis – weiter.

Im Februar 2009 veranstaltete das Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Schönberg-Gesellschaft, dem Jüdischen Museum Wien und der Internationalen Hanns-Eisler-Gesellschaft (Berlin) im Mozarthaus Wien (Domgasse 5) einen Internationalen Kongreß »Hanns Eisler – Homo politicus«, der die mannigfaltigen Begegnungen des bedeutenden Schönberg-Schülers mit der Politik bzw. (in seiner Musik) mit politischen Themen dargestellt hat. Ein von Studierenden der Universität ausgeführtes Begleitkonzert fand am 27. Februar im Jüdischen Museum statt. Eine weitere

Veranstaltung, die einem Schönberg-Schüler gewidmet ist, gilt am 3. Juni Egon Wellesz und wird die Klavierfassung seiner 3. Symphonie vorstellen.

Professor Wolfgang Ruf, der derzeit die »Schönberg-Professur« unserer Universität innehat, wird im Sommersemester 2009 die Seminare »Liedkultur in Deutschland und Österreich am Anfang des 20. Jahrhunderts« sowie »Weltanschauung und Religiosität im Schaffen Arnold Schönbergs« abhalten. Die genauen Termine können Sie wie immer dem Veranstaltungskalender des Arnold Schönberg Center entnehmen. Die Seminare werden von Studierenden unserer Universität im Rahmen des Wahlbereiches ihres Studienplanes inskribiert, stehen aber auch allen Interessenten (bei freiem Eintritt) offen.

Hartmut Krones

Internationales Symposium »Die Wiener Schule und die Alte Musik« Call for Papers

Arnold Schönberg Center, 8. – 10. Oktober 2009 Alte Musik-Bewegung (»early music revival«) und Wiener Schule scheinen, wenn überhaupt, nur eine marginale Beziehung zueinander zu unterhalten, das eine wird wohl kaum eine Assoziation mit dem anderen auslösen. Dennoch gibt es eine Reihe von Berührungspunkten, die bisher bestenfalls in Ansätzen untersucht wurden. Zu erinnern ist etwa an die Kontakte, die zwischen dem Schönberg-Kreis und der Wiener Musikwissenschaft unter Guido Adler bestanden, oder die (allgemein bekannte) Schlüsselrolle der Werke Bachs für Lehre und Praxis der Wiener Schule.

Das Symposium will einen ersten Beitrag dazu leisten, die Rolle der Musik vor Haydn für die Wiener Schule systematisch in den Blick zu nehmen und in einen breiteren Zusammenhang zu rücken. Dabei stellen sich vorab folgende allgemeine Fragen: Lag ein (spezifisches) und, wenn ja, welches Verständnis von »Alter Musik« vor? Welche Protagonisten stießen aus welchen Gründen und Motiven und auf welche Weise auf Alte Musik? Inwieweit wurde mit Alter Musik anders umgegangen als mit Musik aus dem traditionellen Kanon? Worin liegt bei der Befassung mit Alter Musik der Unterschied zwischen der Wiener Schule und anderen Gruppierungen/Richtungen?

Vorausgesetzt wird, daß die Symposiumsbeiträge auch im Fall von Spezial- bzw. Detailstudien die größeren kontextuellen oder Entwicklungszusammenhänge nicht aus dem Auge verlieren, um eine grundsätzliche Annäherung an das vielschichtige Thema zu gewährleisten. Folgende Aspekte kommen für eine Behandlung näherhin in Frage:

- Das »Geschichtsbild« der Wiener Schule
- Elemente Alter Musik im kompositorischen Denken
- Die Wiener Schule und die Alte Musik-Szene der Zeit
- Die Wiener Schule und die Wiener Musikwissenschaft
- »Der Fall Bach«
- Die Wiener Schule und das Volkstümliche (insofern dieses als koextensiv mit »dem Alten« gedacht wurde)
- Alte Musik in der Lehre (Theorie- und Kompositionsunterricht)
- Alte Musik als (Sonder-)fall der musikalischen Aufführung(slehre)?

Titel und Abstracts bitten wir, bis 30. April 2009 zu richten an:
grassl@mdw.ac.at, szabo-knotik@mdw.ac.at

Konzept und Organisation:

Markus Grassl, Reinhard Kapp, Cornelia Szabó-Knotik
Institut für Analyse, Theorie und Geschichte der Musik
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
1030 Wien, Anton-von-Webern-Platz 1

Avenir Foundation Forschungsbeihilfe

Die Avenir Foundation, Wheat Ridge/Colorado, fördert unsere Stiftung u. a. um internationalen Studenten und Wissenschaftlern Reise- und Aufenthalts stipendien für Forschung am Arnold Schönberg Center zu ermöglichen.

Die Arnold Schönberg Center Privatstiftung unterstützt daher wissenschaftliche Forschung am Schönberg-Nachlaß durch die Vergabe von Forschungsbeihilfen. Empfänger der Beihilfen arbeiten am Arnold Schönberg Center und beziehen eigene Projekte unmittelbar auf Schönbergs Leben und Werk.

Eine Forschungsbeihilfe umfaßt:

- Wohnmöglichkeit im Schönberg-Haus in Mödling während eines zweiwöchigen Forschungsaufenthaltes (bei größerem Projektumfang Verlängerungsmöglichkeit)
 - Netzkarte für öffentliche Verkehrsmittel in Wien und Mödling
 - Tagesdiäten
 - Reisekostenzuschuß nach und von Wien
 - Nutzung der Infrastruktur von Archiv und Bibliothek des Arnold Schönberg Center
- Informationen über den Sammlungsbestand und die Einrichtungen des Center können über www.schoenberg.at abgerufen werden.

Anträge für Forschungsbeihilfen werden schriftlich an die Direktion des Arnold Schönberg Center gestellt:

Arnold Schönberg Center
Direktor Dr. Christian Meyer
Schwarzenbergplatz 6
A -1030 Wien
direktion@schoenberg.at
Fax: (+ 43/1) 712 18 88 - 88
Information: Therese Muxeneder
Telefon: (+ 43/1) 712 18 88 - 30

Anträge werden innerhalb von drei Monaten nach Einlangen bearbeitet. Dem Antrag sind beizufügen:

- Projektbeschreibung
- Curriculum vitae
- Empfehlungsschreiben der Universität

Weitere durch die Avenir Foundation geförderte Projekte am Arnold Schönberg Center:

- Multimediale Ausstellung zu Leben und Werk Arnold Schönbergs (1874 – 1951) »Eine Ausstellung zum Hören«
- Kritische Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs
- Digitalisierung des Schönberg-Briefwechsels
- Arnold Schönberg. Catalogue raisonné
- Vermittlungsprogramme für Kinder und Jugendliche

- Internationaler Studentenaustausch, Schönberg-Akademie

Freunde des Arnold Schönberg Center

Freunde des Arnold Schönberg Center unterstützen die wissenschaftliche Arbeit unserer Stiftung. Die Forschungsprojekte umfassen die Konservierung und Restaurierung autographischer Manuskripte aus dem Schönberg-Nachlaß, die Digitalisierung von zehntausenden Seiten an Musik- und Textmanuskripten sowie die Kritische Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs. Gefördert werden weiters der Ankauf von Briefen, Erstausgaben und historischen Dokumenten sowie die Vermittlung von Schönbergs Werk und Wirken an Interessierte aller Alters- und Ausbildungsstufen.

Die Mitgliedschaft bietet viele Vorteile: Freunde erhalten die wissenschaftlichen Publikationen des Arnold Schönberg Center (JASC), Rabatte auf Konzerte, freien Eintritt in die Ausstellungen, Ermäßigungen auf spezielle Shopartikel und regelmäßige Informationen (Veranstaltungskalender, Newsletter und Ausstellungsbroschüren). Zusätzlich werden exklusive Kunstreisen organisiert.

Der Freunde-Jahresbeitrag von jährlich mindestens €75 kann mit dem diesem Newsletter beiliegenden Erlagschein ebenso bezahlt werden wie weitere Spenden für die Förderung der wissenschaftlichen Arbeit des Arnold Schönberg Center. Freunde außerhalb Österreichs werden gebeten, den Betrag mit Kreditkarte zu begleichen. Ihre Spende kann in Österreich und den USA von der Einkommenssteuer abgesetzt werden.

Pressestimmen

»Nächtliche Angstvisionen«

Eine Ausstellung im Arnold Schönberg Center konfrontiert nun Munchs Lithographien mit den bildnerischen Werken von Strindberg und Schönberg; die beiden dilettierten zwar nur in der bildenden Kunst – doch im experimentierfreudigen 20. Jahrhundert spielte das keine Rolle. Deshalb erübrigt sich die Frage der vergleichbaren Qualität. Die »nordische Avantgarde« – Strindberg revolutionierte das Theater wie sein Kollege Munch die Malerei – steht zeitlich etwas vor Schönbergs Bildern. Damit ist auch die Linie der Beeinflussung klar zu ziehen. Schönbergs bekanntes Bild »Blick« (1910) hat sicher Anleihen bei Munchs »Der Schrei« (1895) genommen. Strindberg, der 1872 sein erstes Gemälde gemalt hatte, paraphasierte die Bilder William Turners. Synästhesien zwischen den Künsten, wie die Vergleiche von Farbe und Tönen und das Experiment mit Sprache, Partituren und Tonleitern, aber eben auch die Alchemie der angereicherten Farben und der Blick nach innen, in die Landschaft der Seele beschäftigte die drei intensiv. Auch das Umfeld der ersten Wiener Schule der Musik sowie die engen Bezüge Strindbergs zu Karl Kraus, werden in der Schau beleuchtet. Es ist eine Augenreise in Tod, Melancholie und etwas, was die männliche Hysterie genannt werden könnte: Sie waren beherrscht von einer quälenden Eifersucht und Angst vor den Frauen, die als Vampire dem Tierischen angenähert werden. Passend dazu kommt das Element Wasser etwa als Gewitterwolke vor, die sich über den Köpfen der Avantgardisten zusammenbrauten. Es sind nächtliche Angstvisionen, auf die »Verklärte Nacht« folgen enttäuschte Hoffnungen und der Schrei einer apokalyptischen Natur. Das Arnold Schönberg Center wagt sich an das andere Wien um 1900, das dunkle, gedankenschwere. Nicht nur für Anspruchsvolle ist mit dem Audio-Guide die Musik Schönbergs zu diesen visionären, oft fast abstrakten und zuweilen monochromen Gemälden kombiniert. Neu ist vielen wahrscheinlich Strindberg nicht nur als Maler, sondern auch als Dilettant in Tonsystemen. Dass sein bekanntestes Bild »Wunderland« (1894) integriert ist, verleiht der Schau einen weiteren

Lichtblick. Schließlich fühlten sich doch alle drei Künstler als erleuchtete Genies im Sinne Friedrich Nietzsches.

Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Wiener Zeitung, 25. September 2008

»Innere Nachbarschaften«

Eher spielerisch hangelt man sich also an Themenbereichen wie Trauer, Melancholie, Seelenzuständen, Mann und Frau entlang. Man zwingt die Bilder in keine allzu engen Bezüge oder aufdringliche Nachbarschaften, obgleich die kleinen Räume (rund 200 Quadratmeter) das nahelegen würden. Zu recht stolz ist man auf deren Gestaltung mit englischen Original-Tapeten aus den 1890er-Jahren (William Morris & Comp.), die zusammen mit dunkelroten und -grünen Wänden eine intime Salonsituation schaffen: düstere Interieurs als gelungene Folie für Seelenlandschaften und innere Dramen. [...] Die Landschaft ist insbesondere bei Strindberg ein Spiegel innerer Kämpfe und Ängste. Sein fantastisches bildnerisches Werk war noch nie so ausführlich in Österreich zu sehen, obwohl er hier einst seine wahre Heimat fand. In »Die Sonne geht im Meer unter« (1903) treffen Himmel und Meer wie zwei unterschiedliche Bilder aufeinander, wie durch einen Riss scheinen sie auf ewig getrennt, der Himmel unerreichbar. Keine fröhliche, aber eine schön dramatische Ausstellung.

Anne Katrin Feßler, Der Standard

25. September 2008

»Strindberg, Schönberg, Munch«

In ihrem vielfältigen Werk waren alle drei Erfinder einer neuen Sprache, um das Unaussprechliche zu sagen: August Strindberg, Arnold Schönberg und Edvard Munch fanden in Musik, Literatur und bildender Kunst zu einem ungekannten Ausdruck zwischen tiefster Abgründigkeit und herrlichem Überschwang. [...] Strindberg und Munch waren Freunde – und hatten ihre Streitphasen, in der etwa Munchs eindringliches Strindberg-Porträt entstand –, der jüngere Schönberg und sein Wiener Kreis standen unter dem Einfluss von beiden. So war Strindberg ein von Karl Kraus gern geladener Autor der »Fackel«, nach seinem Tod sollte keine fremde Feder mehr darin erscheinen. Und auch die Beziehungen zu Munch treten beim Vergleich etwa von dessen »Vampir« und Schönbergs Bühnenbild zur »Glücklichen Hand« deutlich hervor. Das Motiv der Lebenskraft entziehenden Frau kehrt fast als Zitat wieder. [...] Sie stellt nicht Schönbergs Bildwerk in den Rahmen seiner Inspirationsquellen, sondern macht diese selbst zum Zentrum. Hochwertige Leihgaben machen es möglich. Erstmals sind jene Werke Strindbergs in Österreich zu sehen, die in Österreich entstanden sind – und heute zu seinen berühmtesten Bildern gehören. Das strahlende »Wunderland« aus dem schwedischen Nationalmuseum etwa, das Strindberg im Jahr 1894 fast in Trance in Oberösterreich gemalt hat, oder die weißflutende »Überschwemmung an der Donau« aus dem selben Jahr. [...] Es ist eine Ausstellung für Feinschmecker. In Briefen und Notizen offenbart sich der Kosmos der biografischen Entstehungsgeschichten, in Details zwischen den Fassungen, den Opern und Dramen, den Kompositionen und den Skizzen steckt eine Fülle von kleinen Aha-Erlebnissen. Wie Strindbergs Gesicht, das er, der nur Landschaften malte, einem Felsbrocken einschrieb. Oder wie das Märchen von Alpha und Omega, dass sich Munch auf ärztliche Anweisung zur Genesung nach einem Nervenzusammenbruch erdachte und erzeichnete. »Ich hörte ein großes Geschrei durch die Natur«, sagt Alpha da, bevor er zum Mörder an seiner Geliebten wird. Es ist jener Satz, der sich bei seinem berühmten »Schrei« wiederfindet.

Maria Handler, APA

24. September 2008

»Nordischer Expressionismus und die Wiener Schule«

Das 10 Jahr-Jubiläum des Schönberg Center bot auch im Herbst Besonderes: In größerem Zusammenhang standen eine Sonderausstellung, ein Symposium und drei Konzerte, die sich den Verbindungen zwischen Wien und dem Norden Europas widmeten. Die Sonderausstellung »Strindberg, Schönberg, Munch« zeigt Werke, die einmal mehr die Verbindungen zwischen den Künsten und über Ländergrenzen hinweg beleuchten. Erstmals sind in repräsentativer Zahl Gemälde von Strindberg zu sehen, die zusammen mit bildnerischen Werken von Schönberg und Munch klar Parallelen in der Auswahl der Motive aufweisen: Geister und Vampire, einsame Landschaften und (Selbst-)Portraits auf den ersten Blick, dahinter seelische Weiten und Abgründe: Angst, Einsamkeit, Verzweiflung, Hass, Todesvisionen. In Österreich, wo Munch seine Werke ausstellte und Strindberg Inspiration für Dramen und Bilder fand, rezipierten Schönberg und sein Kreis Strindbergs Literatur. Schönbergs Gemälde erinnern zuweilen stark an die von Munch, aber auch Strindberg; seine musikalischen Werke sind formal wie inhaltlich von der nordischen Avantgarde beeinflusst. [...] Die Konzerte im Center standen dem in nichts nach und brachten Musik von Schönberg, Rautavaara, Saariaho, Freitag, Gander und Wally zur Aufführung. Mit einem Gesprächskonzert zu »Schönbergs Gurre-Lieder als Liederzyklus« plus anschließender Aufführung wurde das Symposium im Lafite-Saal im Schönberg-Haus in Mödling unter großer Anteilnahme adäquat und festlich beschlossen.

*Elke Albrecht, Österreichische Musikzeitschrift
November/Dezember 2008*

Arnold-Schönberg-Preis

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin unter der Leitung von Ingo Metzmacher, seit 2007 dessen Chefdirigent und Künstlerischer Leiter, verlieh am 11. Oktober 2008 in der Berliner Philharmonie den Arnold-Schönberg-Preis an Helmut Oehring.

Der Internationale Arnold-Schönberg-Preis wurde 2001 auf Initiative von Kent Nagano, damaliger Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Deutschen Symphonie-Orchester Berlin gemeinsam mit dem Deutschlandradio ins Leben gerufen. Der Direktor des Arnold Schönberg Center, Christian Meyer, ist seit der Gründung dieses Preises im Wahlkomitee.

Bisherige Preisträger sind die Komponisten George Benjamin (2001 unter dem Gründungspatronat von Pierre Boulez), Jörg Widmann (2004), Unsuk Chin (2005) und Aribert Reimann (2006).